



Žižek-Tischrede

Peter Roloff, Harriersand, 07.08.09

Ausschnitt aus DVD „The Pervert's Guide to Cinema – Presented by Slavoj Žižek“, Part 3, Kapitel # 4 + 5

In DIE ZEIT der vergangenen Woche erschien ein Artikel über Slavoj Žižek: „Sprengmeister des Denkens“. Ein unterhaltsamer und auch kritischer Einblick in das Denken des slowenischen Philosophen und Psychoanalytikers, der 1949 in Ljubljana geboren wurde und heute dort eine Professur für Philosophie inne hat. Eigentlich könnte ich auch den Artikel hier vorlesen...

Slavoj Žižek ist mir in den vergangenen rund zwölf Monaten immer wieder über den Weg gestolpert. Es hat dabei eine Weile gebraucht, bis ich kapierte, dass er in der intellektuellen Welt bereits seit einigen Jahren einen großen Ruf als Querdenker besitzt, gleichermaßen als Kritiker des Kapitalismus wie des selbstgewissen linken Gutmenschen gilt und überhaupt duftige Type ist. Žižek reist viel, schreibt viel – manchmal zu viel – und spricht viel. Doch lange Zeit sträubte er sich, eine Hör-CD in deutscher Sprache aufzuzeichnen, weil sein Deutsch nicht genügend sei. Ich spiele einen Ausschnitt passend zu unserem Abendmahl:

Ausschnitt Hör-CD „Faktor X – das Ding und die Leere“, Supposé-Verlag, Track #2

Mit dem Überraschungsei, seiner substantiellen Hülle und nutzlosen Leere im Innern kommen wir nur halbelegant zu Žižeks großem Thema des Verhältnisses von Kapitalismus und westlicher parlamentarischer Demokratie.

Die westlichen Gesellschaften, so Žižek, haben die Fragen nach den großen gesellschaftspolitischen Entwürfen, nach den Idealen, den Wahrheiten, den Utopien vollkommen aus den Augen verloren. Das gilt für das gesamte politische demokratische Spektrum, auch für die Linken. Warum? Weil sich die Akteure in die Durchsetzung von ihren jeweiligen Partikularinteressen verstrickt haben. Die Homosexuellen kämpfen gegen Schwulenfeindlichkeit, die alleinerziehenden arbeitenden Mütter kämpfen für verbesserte Bedingungen, um Arbeit und Kind vereinbaren zu können. Sie kämpfen jeweils für die Verwirklichung ihrer unabhängigen Lebensentwürfe, ihrer spezifischen Bedürfnisse, ihrer jeweiligen Subjektivität. Dem Kapitalismus ist es nur recht, dass die Akteure hinreichend mit sich selbst beschäftigt sind und gar nicht auf die Idee kommen, den Kapitalismus selbst als mögliche Ursache für ihr jeweiliges Problem ins Visier zu nehmen – also einen großen Bogen zu schlagen. Auch kann der Kapitalismus sogar daraus noch Kapital schlagen, indem er den vielfältigen gesellschaftlichen Nischen allerhand nützliche und weniger nützliche Nischenprodukte zur Verwirklichung der jeweiligen Bedürfnisse anbietet.

Mit diesem Kampf um die Erfüllung der Partikularinteressen wird der politische, mediale, öffentliche Apparat beständig in Bewegung gehalten. Es bleibt kein – oder zumindest kaum – Raum für die Frage: Was passiert mit den „Anteilslosen“, denen die aus diesen politischen und gesellschaftlichen Strukturen ausgeschlossenen, den Wortlosen, die sich nicht artikulieren können? Also etwa das eine Drittel in unseren westlichen Gesellschaften und den unzähligen rechtlosen Menschen in der sogenannten Dritten Welt, den rechtlich Untoten, den *homo sacer*, die Arbeiter in den Sweatshops von Bangladesh, die Bewohner der Slums von Lagos.

Slavoj Žižek ist zwar ein großer Denker des Symbolischen und der Zeichen, ein Schüler der psychoanalytischen Schule Lacans (die ich dieser Stelle aus Zeitgründen auch persönlicher Überforderung nicht vertiefen kann) und kann sich in Paradoxien und raffinierten Gedankenkapriolen ergehen – aber letztlich verliert Žižek nicht die Bodenhaftung zum Realen, der banalen aber nun mal nicht aus der Welt zu symbolisierenden dinglichen und sinnlichen Welt – vor allem der sinnlichen Welt.

Hier setzt ein für ihn zentraler Begriff an, die *jouissance*, das Genießen, ein dem Menschen innewohnender Trieb. Žižeks Schulung bei Freud, Lacan und anderen ist hier unverkennbar. Natürlich bedient sich der Kapitalismus – wie zuvor bei den gesellschaftlichen Nischen schon angedeutet – auch des Genuss-Triebs und verspricht mit seinen Produkten eine ungeahnt gewaltige *jouissance*, einen exzessiven, nie endenden Genuss, paradoxerweise gerade dadurch, dass diese Produkte ihres eigentlichen Kerns, ihrer Substanz beraubt sind. Natürlich werden – dürfen – diese Produktversprechen (im Marketingdeutsch ‚Produktfaszination‘ bezeichnet) niemals eingelöst werden, um als ewiges uneinlösbares Versprechen weiter zum Konsum zu verführen. Žižek nennt hierfür häufiger die Alltagsbeispiele: Joghurt ohne Fett, Kaffee ohne Koffein. Produkte, die niemals wirklich befriedigen können.

Kleiner Einschub, aber ein im Grunde wichtiges Thema:

Žižek betont, dass die Sehnsucht nach authentischem Gemeinschaftsleben, also salopp gesagt ein gesellschaftliches Leben mit Substanz, mit Fett und Koffein, ein legitimes Bedürfnis ist. Dass Faschisten diese Sehnsucht für ihre Zwecke ausnutzen, darf nicht das Bedürfnis selbst als profaschistisch diskreditieren, sondern nur den Umgang der Faschisten damit.

„Es gibt keine Alternative zum Kapitalismus!“ so schallt es immer noch von allen westlichen Türmen. Was Žižek von seinem philosophisch-psychonanalytischen Turm aus ruft: Der Kapitalismus ist eine Religion, die keine Religion neben sich duldet. Wenn wir dieser These folgen, dann verstehen wir, warum Kapitalismuskritiker schnell als Häretiker verdammt werden. Doch das ist hier eine andere Baustelle.

Žižek sieht die heutige parlamentarische Demokratie als den politischen Arm, um nicht zu sagen Handlanger, des Kapitalismus. Die westlichen Demokratien nehmen nur jene in ihre Reihen auf, die die Spielregeln, also die Verfassung, bejahen. Wer die Regeln ablehnt, wird ausgeschlossen (extreme Rechte, extreme Linke). Damit kann die parlamentarische Demokratie aber nicht für sich in Anspruch nehmen, das ganze Volk, alle Menschen zu vertreten. Die parlamentarische Demokratie diene letztlich der Stabilisierung und Sicherung des Kapitalismus.

Eine Krise der parlamentarischen westlichen Demokratien attestiert auch Colin Crouch, der hierfür den Begriff der Postdemokratie prägte (andere nennen es Post-Politik). Politiker und Parlamente haben sich die großen politischen Entwürfe, Setzungen, Entscheidungen schleichend aus der Hand nehmen lassen. Gleichermaßen nach Colin Crouch und Slavoj Žižek haben die Politiker mit dem Hinweis auf die unabänderlichen Sachzwänge der Globalisierung ihre Handlungsmacht abgegeben und erhalten sie jetzt natürlich nicht mehr zurückgeschenkt. Sie sind zu „Verwaltern gesellschaftlicher Bedürfnisse“ (Ein Plädoyer für die Intoleranz, S. 36), zu Sachwaltern der Partikularinteressen innerhalb der Gesellschaft verkümmert und haben die Macht für grundsätzliche politische Veränderungen verloren (durch Privatisierung staatlicher Einrichtungen, Gesetzesvorlagen delegieren an Lobbyisten etc.).

Žižek deutet zwei Wege aus dem Dilemma der kapitalistischen Hegemonie an. Ein schmaler Weg führt ins Gebiet derer, die in den westlichen Demokratien teilhaben (mehr oder weniger wir hier), der andere Weg ist wesentlich breiter angelegt und führt ins Territorium der Ausgeschlossenen.

Beginnen wir mit den Ausgeschlossenen.

Das politische Potential für durchgreifende, revolutionäre Veränderungen sieht Žižek bei den bereits erläuterten *homo sacer*, den – rechtlich und gesellschaftlich gesehen – lebenden Toten oder toten

Lebenden. Ganz besonders bei den Menschen in den Ballungszentren der Armut wie Lagos oder anderen Millionenstädten, denen höchstens auf dem Papier aber niemals in der Wirklichkeit die allgemeinen Menschenrechte zugestanden werden. Nur sie hätten die ethische Kraft, die Macht für sich zu beanspruchen, weil sie durch das Vorenthalten der allgemeinen Menschenrechte, durch die existentielle Erfahrung der eigenen Ungerechtigkeit als Vertreter aller Menschen, als Prüfstein des Universalen, auftreten und die Macht fordern können.

Žižek holt den Begriff *Ideologie* hervor und verteidigt ihn vor denen, die das Ende aller Ideologien verkünden, weil ja nur noch der Kapitalismus übrig sei: Um die diese universale Idee, diese Forderung in eine reale Veränderung zu überführen, brauche es auch eine Ideologie, eine Ideologie für eine universale Idee, die nur die die Ausgeschlossenen überzeugend vertreten und verbreiten können. Žižek führt weiter als Bedingung grundlegender politischer Veränderungen den Begriff des „Aktes“ ein, den er der psychoanalytischen Sphäre entnimmt. Ein „Akt, der die Koordinaten der Konstellation wirklich verändert“ (Die politische Suspension des Ethischen, S. 9). „Der eigentliche politische Akt (die Intervention) ist nicht einfach etwas, das innerhalb des Rahmens der existierenden Verhältnisse gut funktioniert, sondern etwas, das genau diesen Rahmen verändert.“ (Ein Plädoyer für die Intoleranz, S. 37) Echte Politik sei mithin „die Kunst des *Unmöglichen*“ (Ein Plädoyer für die Intoleranz, ebd.). Ein solcher Akt kann eine politische symbolische Handlung sein, etwa die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit einem verfeindeten Land, oder eine reale gewaltsame Ermordung eines Tyrannen durch das Volk oder einen Einzeltäter.

Ein Beispiel nennt Žižek aus dem Jahr 1989 in der DDR: Die aus dem Machtsystem der DDR ausgeschlossen Bürger demonstrieren mit „Wir sind *das* Volk!“ und stellen damit deutlich und unumwunden den ethischen Machtanspruch. Vor diesem Anspruch – jetzt einmal sehr verkürzt – kapituliert letztlich das DDR-Regime. Žižek zitiert sinngemäß Jacques Derrida: Die Bedingung der Unmöglichkeit zur Bedingung der Möglichkeit (Die politische Suspension des Ethischen, S. 15). Am Beispiel „Wir sind *das* Volk!“ zeigt sich, dass die Forderung des Unmöglichen – die Ablösung des herrschenden Regimes – überhaupt erst das Ende des Regimes ermöglicht hat. Mit anderen, meinen Worten: das mutige Beharren der Demonstranten auf das Utopische hat das Reale revolutioniert, die Koordinaten verändert.

Interessant ist auch, wie es weiterging. Wenige Wochen nach „Wir sind *das* Volk!“ wandelte sich die Forderung zu „Wir sind *ein* Volk!“. Das Utopische hatte sich vollständig verflüchtigt, nun ging es nur noch um die Mitgliedschaft der DDR-Bürger im westlichen kapitalistischen System.

Und nun der zweite, schmale Weg, den Žižek für uns nur andeutet, den westlichen Intellektuellen, den teilhabenden Bürgern, uns von unseren Partikularinteressen absorbiert Mitgliedern der parlamentarischen Demokratie. Was tun?

„Nichts tun“ sagt Žižek. „Die Gefahr ist heute nicht Passivität sondern Pseudoaktivität, der Drang ‚aktiv zu sein‘, ‚teilzunehmen‘, die Nichtigkeit dessen, was geschieht, zu verschleiern (...) während das wahrhaft Schwierige der Schritt zurück, der Rückzug wäre.“ (Die politische Suspension des Ethischen, S. 8)

Anstatt sich, jetzt in meinen Worten, von der kapitalistischen Genuß-Exzess-Verführungs-Sau und – wie es in der ZEIT der vergangenen Woche hieß – von postmodernen „frei schwebenden Zeichen und multiplen Diskursen“ (Thomas Assheuer „Sprengmeister des Denkens“, in: DIE ZEIT v. 30.07.09, S. 32) durch das Dorf treiben zu lassen und damit nirgendwo inne zu halten, keine Zeit für eigene Gedanken zu haben, keine Zeit für das Hören auf die eigenen wahren Bedürfnisse zu haben, keine Außensicht, keine Distanz einnehmen zu können, also immer weiter im Sinne des kapitalistischen Systems zu konsumieren und zu funktionieren: nichts tun. Und mit Substanz genießen. Und auf den richtigen Zeitpunkt für den Akt warten. Und dann machen.

Literatur:

Colin Crouch: Postdemokratie, Frankfurt/M. 2008

Slavoj Žižek: Auf verlorenem Posten, Frankfurt/M., 2009

Slavoj Žižek: Der Mut, den ersten Stein zu werfen, Wien 2008

Slavoj Žižek: Ein Plädoyer für die Intoleranz, Wien, 4. überarb. Aufl., 2009

Slavoj Žižek: Die politische Suspension des Ethischen, Frankfurt/M., 2005

Slavoj Žižek: Willkommen in der Wüste des Realen, Wien 2004